

Predigt am 25.01.1998 in der Kirchengemeinde Marzahn/Nord über Römerbrief 1,14-17:

Griechen und Nichtgriechen, Weisen und Nichtweisen bin ich es schuldig; darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen.

Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht: »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«¹

Liebe Gemeinde!

Ich möchte heute nachdenken über die Frage, warum so viele Menschen sich nicht für die frohe Botschaft Jesu interessieren.

„Ich schäme mich der guten Botschaft von Jesus Christus nicht,“ schrieb Paulus. Nun, warum sollte er sich schämen, der Überbringer einer guten Nachricht zu sein? Als solcher hätte er doch eigentlich bei den Empfängern der Nachricht mit Dankbarkeit und Freude rechnen können. Wie kommt Paulus auf die Idee, sich wegen einer guten Nachricht schämen zu müssen? Doch nur deshalb, weil sie nicht von allen als eine gute Botschaft erkannt wurde und von etlichen auch als schlechte, ja böse Nachricht verstanden werden konnte, die es besser nie gegeben hätte und die man auf keinen Fall weitersagen dürfte.

Dies erlebte Paulus nämlich häufig. Er meinte, eine gute Nachricht zu bringen, und die Leute reagierten darauf mit Zorn bis hin, dass er deswegen vor Gericht gestellt wurde.

In der Apostelgeschichte werden uns viele Beispiele dafür erzählt. Paulus selbst erwähnt in seinen Briefen nur den Fakt und dass dies für ihn natürlich nicht angenehm war. Trotzdem blieb er dabei, dass er eine gute Botschaft weiterzusagen habe und er hatte keine Ruhe, bis er sie in den entferntesten Ländern den Menschen gesagt hatte. Darum schrieb er diesen Brief, um damit seine Reise nach Spanien vorzubereiten und bei den Christen in Rom Unterstützung dafür zu erbitten.

Wie geht es uns heute, liebe Gemeinde? Wir sind doch so daran gewöhnt, in der Kirche eine gute Botschaft zu hören, dass wir uns kaum vorstellen können, dass genau diese Botschaft für andere Menschen eine schlechte Botschaft ist.

Sicher, wir kennen alle noch die Zeiten des Sozialismus. Da war die Botschaft von Jesus Christus auch nicht beliebt und erwünscht. Wobei man da ja aber gar nicht bis zu der Frage nach Jesus kam, sondern gleich die Existenz Gottes bestritt, egal welchen Gott, und gar nicht tiefer fragte. Nun sind diese Zeiten vorbei und heute fällt nicht mehr der auf, der von sich behauptet, dass er an Gott glaubt, sondern der, der so wie ich sich nicht dafür interessiert und es deshalb auch nicht weiß, in welchem Sternbild er geboren wurde und ob er ein Widder oder eine Jungfrau ist.

Immer noch aber nennen wir uns die Kirche der frohen Botschaft – auf griechisch "evangelische" Kirche. Wir wollen Christen sein, die anderen eine frohe Botschaft bringen: evangelische Christen.

Paulus fasst die Botschaft in einem kurzen Satz hier zusammen und zitiert damit den Propheten Habakuk: „Der Gerechte aus Glauben wird leben.“

Mit diesem Satz nimmt er uns eine große Last ab, nämlich die Last, beweisen zu müssen, dass wir etwas fertig gebracht haben im Leben. Was wir von uns selbst und was andere von uns erwarten, was wir im Leben erreichen müssten, ist doch wohl immer noch für die meisten von uns: eine Familie zu haben, eine eigene Wohnung oder ein eigenes Haus und natürlich Arbeit, durch die auf ehrliche Weise der Lebensunterhalt verdient wird, und Gesundheit.

1 Züricher Übersetzung

Die einen wollen, dass man zuerst studiert und haben Angst, sonst keine Chance auf dem Arbeitsmarkt zu haben. Die anderen meinen, Handwerker werden immer gebraucht, und erhoffen sich auf diese Weise einen Arbeitsplatz. Aber wie schwer ist es heute, selbst diese Wünsche sich im Leben zu erfüllen: Familie, Arbeit, Wohnung!

Wie schwer ist es für viele Jugendliche, den richtigen Ehepartner zu finden! Wie schwer ist es für Eheleute, zueinander zu halten auch in den Krisen des Lebens! Wie schwer ist es, einen Ausbildungsplatz und Arbeit zu finden! Welches Glück ist es, einigermaßen sichere Arbeit zu haben! Wie gut hat es der, der seine Wohnung bezahlen kann, ohne Probleme! Und wie glücklich ist der, der ganz gesund und voll leistungsfähig ist! Wer dies alles hat, den können wir glücklich nennen.

Aber ist dies eigenes Verdienst oder hat er einfach Glück gehabt? Oder beides? Glück aber gehört doch wohl in jedem Fall dazu, wie sehr, dass sehen wir dann, wenn das Glück zurücktritt und dem Unglück Platz macht.

Da fährt einer jeden Tag mit dem Auto zur Arbeit. Jahrelang. Ohne Auto geht es wirklich nicht. Und dann passiert es trotz jahrelanger Fahrpraxis: ein Unfall. Schädelbruch – mehrfach. Was wird nun werden? In ein paar Sekunden wurde aus einer glücklichen Familie eine, für die die ganze Zukunft und die Existenz auf dem Spiel steht. - Nur ein Beispiel, das ich gerade miterlebe.

Und wir hören: „Der Gerechte aus Glauben wird leben.“ Nur dies gilt es im Leben zu erreichen: Glauben zu lernen, zum Glauben zu finden. Denn nur dazu sind wir auf der Welt. Und wer diesen Glauben, dieses Vertrauen zu Gott gewonnen hat, der wird leben, ja wird leben, auch wenn er stirbt.

Ja, er kann und darf nun auch sterben, denn er hat im Leben das einzige Ziel erreicht, das wir auch wirklich erreichen können, wenn wir es nur wollen. Dieser Mensch hat den Weg zu Gott gefunden.

Denn Gott hat versprochen, dass er sich finden lassen wird, wenn wir ihn suchen. Und alles, was zwischen uns und Gott stehen könnte, das hat Jesus einst beiseite geschoben und uns den Weg freigemacht zu Gott. Denn in ihm ist ja Gott selbst zu uns Menschen gekommen und ist wie einer von uns geworden. Wir brauchen nicht mehr an den Himmel zu gucken und die Sterne und den Weltraum zu erforschen, um Gott und unser Schicksal zu verstehen, sondern nur die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments in die Hand zu nehmen und uns mit der Geschichte des Volkes Israel zu beschäftigen. Und da haben wir alles schwarz auf weiß und viele steinerne Dokumente dazu und dorthin zu fahren, kostet nicht mehr als ein anderer Urlaub auch. Und wir sehen, dieses alles ist Teil unserer Wirklichkeit und Teil unserer Geschichte, also keine Phantasie und keine Spekulation.

Aber trotzdem ist diese Nachricht für die meisten Menschen keine Freude erregende gute Botschaft. Ich denke, dass dies daran liegt, dass wir Menschen selbst die Welt und uns selbst entdecken wollen. Ich will ich sein und auch spüren, dass ich es bin, die hier redet oder etwas tut. Wir sind als Originale erschaffen und schon an unserem Fingerabdruck zu unterscheiden von allen 6 Milliarden anderen Menschen.

Darum fällt es uns schwer, gerade als jungen Menschen, bestimmte von anderen uns vorgelebte Lebensweisen zu folgen. Wir wollen uns selbst auf den Weg machen, nicht einfach blind vertrauen, selbst eigene Erfahrungen machen und wenn uns andere sagen, dass es gut ist und Kraft gibt, auf Gott zu vertrauen, dann muss das ja noch lange nicht auf uns zutreffen, meinen wir, gerade in der Jugend.

Und gerade auch in der Jugend spüren wir Menschen unsere Kräfte. Wir wollen sie ausprobieren. Wir spüren, dass wir etwas können. Und die Welt liegt uns zu Füßen, wenn wir nur das nötige Geld haben. Und mancher hat es ja sogar. Mancher scheint das richtige Talent im Blut zu haben. Er kann mit Menschen umgehen, hat viele Freunde, ist sportlich und was er anfängt, das gelingt.

Denken wir an Bill Gates, den Gründer von Microsoft. In wenigen Jahren ist er zum reichsten Mann der Welt geworden. Wie mancher denkt nicht: „Was der kann, kann ich auch.“ und versucht ihm

nachzueifern. Nur die richtige Idee muss man haben? Und nicht wenige haben Erfolg. Sie klettern auf der Stufenleiter des Erfolgs höher und höher. Das macht doch Spaß oder nicht?

Da sollten sie es schön finden, wenn jemand behauptet, dass „der aus Glauben Gerechte leben wird“? Sie spüren doch das Leben. Sie spüren, was sie können, was sie fertigbringen.

Die Welt ist ihr zu Hause: heute in Berlin, morgen in London, nächste Woche in New York, Urlaub auf den Bahamas, ein Häuschen in den bayerischen Alpen, im Winter auf Skiern, im Sommer auf dem Surfbrett – sie spüren die eigene Kraft und Geschicklichkeit.

Was soll dieses Gerede? Lasst uns damit in Ruhe! Das ist höchstens was für alte Leute, meinen sie.

Ja, für ältere Leute, müssen wir zustimmen, oder auch für jüngere Leute, die vom Leben schon mehr gesehen haben. Ja, es ist für Menschen, die gesehen haben, dass nicht nur der Aufstieg und das Glück eines Menschen steil nach oben führt, sondern noch steiler und tiefer hinab sein Fall. Es ist für Menschen, die selbst schon da oben waren und wissen, wie einsam man dort trotz allen Trubels in der Regel ist, wie kalt dort der Wind bläst und wie wenig wert ein Mensch dort ist.

Das Evangelium richtet sich an Menschen, die gesehen haben, dass ein tausendjähriges Reich, dann doch nicht länger als 12 Jahre hält und dass ein mit sehr viel wissenschaftlichem Aufwand und Einsatz größter Kräfte und viel Blut erreichte Umkrempung von einem Drittel der Welt am Ende von 40 bis 70 Jahren nur einen großen Trümmerhaufen hinterlässt.

Ja, ein Anderer hat vielleicht noch die Pracht unseres Kaiserreiches vor Augen und wie schnell das alles verschwand, was in Jahrhunderten an Macht und Einfluss gewachsen war.

„Der Mensch, sein Tag, sein Werk vergeht: nur Du allein wirst bleiben,“ haben wir gerade mit Jochen Klepper wieder zum Jahreswechsel gesungen.

Ja, auch unsere Werke werden vergehen. Auch das ist genauso sicher, wie dass wir selbst sterben werden. Nichts von dem, was wir tun, ist für die Ewigkeit bestimmt oder ist notwendig für den weiteren Fortschritt der Menschheit. Was für die einen Fortschritt und vermehrter Reichtum ist, ist für die anderen, seien es Menschen, Tiere oder Pflanzen, das Ende, der Raub ihrer Güter, von Heimat und Existenz, der Tod.

Es kommt immer nur auf den Standpunkt an, auf dem ich gerade stehe und die Sache besehe. Und von diesem Standpunkt hängt auch ab, ob mich die frohe Botschaft des Paulus wirklich froh macht: Bei dieser Botschaft kommt es nicht darauf an, was du im Leben geleistet hast, nicht darauf, wie viele Kinder du großgezogen und auch nicht darauf, was du beruflich erreicht hast. Schon gar nicht, darauf, wie viel du vererben wirst.

Es kommt einzig darauf an, ob du diesen Gott Israels vertraut und die einzige Bedingung erfüllt hast, die er uns stellt, nämlich ob wir, nachdem er uns all unsere Irrwege, Umwege und Fehlritte vergeben hat, auch unsererseits denen von Herzen vergeben haben, die an uns schuldig geworden sind.

Hast Du das getan? Dann wirst Du leben, jetzt und einst aus der Kraft unseres Gottes. Amen.